

iFijáte!

Nachrichten • Informationen • Berichte zu Guatemala

No. 488

Mittwoch, 29. Juni 2011

17. Jahrgang

Präsidenten- und Kongresswahlen: KandidatInnen und (gewaltsame) Konflikte

In Guatemala stehen am 11. September 2011 Präsidenten- und Kongresswahlen an, und es wäre so schön, wenn ¡Fijáte! ganz ruhig über einen fairen Wettstreit der KandidatInnen, ihre Parteien und Parteiprogramme berichten könnte. Leider tun uns die guatemaltekischen ParteipolitikerInnen und ihre AnhängerInnen diesen Gefallen nicht. Sie hauen und stechen sich, bildlich wie real: verbal drohend, handgreiflich und mordend: Bereits 30 ermordete KandidatInnen, WahlhelferInnen oder Mitglieder der Wahlbehörde und mindestens so viele Verletzte sind zu beklagen. Das ist schon fast die Hälfte der Opfer des letzten Wahlkampfes 2007. Es ist schwierig, nicht zynisch zu werden, vor allem wenn erkennbar wird, dass die PolitikerInnen, die ehrlich und rechtschaffen sind (oder gar für linke Veränderungen stehen), keine Chance haben werden.

Im Folgenden werden die KandidatInnen für Präsidenten- und Vizepräsidentenwahl vorgestellt. Es gibt eigentlich – mit wenigen Ausnahmen – nur alte Bekannte und Ex-Präsidentengattinnen. VertreterInnen „einfacheren Volkes“ fehlen. Quellen der vorliegenden Zusammenfassung sind alte Ausgaben des ¡Fijáte!, die Homepages der Parteien, Finanzberichte an die Oberste Wahlbehörde, Analysen in der Presse (insb. von SigloXXI) und eine Wahlbroschüre der Sozialeelsorge der Katholischen Kirche in San Marcos.

Bis zu den Wahlen stehen noch drei Monate Wahlkampf bevor. Wir werden also in den kommenden ¡Fijáte!-Ausgaben sicher weiterhin auf das Thema zurückkommen müssen.

Die aussichtsreichsten AspirantInnen: Ein Militär und eine umstrittene Ex-Präsidentengattin

Der Wahlkampf wird beherrscht von den Scharmützeln zwischen der *Patriotischen Partei* von General Otto Pérez Molina, seiner Mitstreiterin, der Kongressabgeordneten Roxana Baldetti und der Koalition aus der Regierungspartei UNE und der GANA unter Sandra Torres und Roberto Diaz-Duran.

Otto Pérez Molina wurde am 1.12.1950 geboren und ist ein bekannter pensionierter General. Er kandidiert für die *Patriotische Partei* zum zweiten Mal hintereinander für die Präsidentenwahl, nachdem er bei den Wahlen 2007 von Álvaro Colóm besiegt wurde. Er ist Absolvent der *School of Americas* in den USA und dem Interamerikanischen Verteidigungskolleg. Zurück in Guatemala amtierte er als Leiter des militärischen Geheimdienstes und später als Generalinspekteur der Armee. Er war aktiv bei der Zerschlagung des sog. Selbst-Putsches des damaligen Präsidenten Jorge Serrano Elías und war später unter dem neuen Präsidenten Ramiro de León Carpio bis 1995 Leiter des Präsidialamts. Er repräsentierte die Armee in den Verhandlungen mit der URNG, die Ende 1996 zum Friedensabkommen und zur Beendigung des Bürgerkrieges führten. Im Jahre 2000, mit 50 Jahren, trat er in den Ruhestand. Kurz danach gründet er im Februar 2001 die *Patriotische Partei*, für die er 2003 als Abgeordneter in den Kongress einzog. Pérez Molina steht in den veröffentlichten Umfragen mit beträchtlichem Abstand auf dem ersten Platz. Seit den 1990er Jahren hält Pérez sich weitgehend an demokratische Spielregeln, dennoch ist er der Repräsentant einer der am weitesten rechts stehenden Parteien, und er hat eine mörderische Vergangenheit, die ihn eher für die Gefängniszelle als für das Präsidentenamt qualifiziert (man denke an den Fall Bamaca, siehe ¡Fijáte! 482 oder auch den Film *La Isla*, siehe ¡Fijáte! 485).

Pérez Molina spielt mit dem Thema innere Sicherheit. Viele GuatemaltekinInnen glauben seinem Wahlslogan, dass nur eine „Politik der harten Hand“ zur Beendigung der Gewalt im Land führt. Das macht ihn gefährlich, auch wenn die Partei in ihrem Diskurs für einen starken Rechtsstaat und die Beachtung der Menschenrechte plädiert. Zugleich aber hat er Ideen, die nicht recht zu einem rechten Militär passen: so fordert er laut *Prensa Libre* Mikrokredite für Frauenkooperativen, um die Situation der Frauen zu verbessern. Im Gegensatz zu anderen Parteien hat er ein relativ konkretes Parteiprogramm. Und er kann sich offenbar erfolgreich als Beschützer und seriöser Politiker positionieren.

Seine Kandidatin für die Vizepräsidentenwahl **Roxana Baldetti** ist seit 2004 Kongressabgeordnete, seit 2007 Fraktionsvorsitzende und seit 2009 auch Generalsekretärin der Partei. Sie ist Ende Vierzig, gelernte (Fernseh-) Journalistin, hat für die Frauenorganisation der UNO gearbeitet und eine Unternehmenskette für Schönheitsprodukte gegründet. Ganz im Sinne von Pérez Molina stand sie an der Seite der Ex-Zivilpatrouillisten und tritt für deren Entschädigungszahlungen. Kinderkriminalität versucht sie zu bekämpfen, indem sie

kurzerhand 15-jährige zu Volljährigen macht (¡Fijáte! 431). Zugleich aber berichtete ¡Fijáte! 326 im Jahre 2005, dass sie sich scharf gegen die brutale Niederschlagung der Proteste gegen die Minen in San Miguel Ixtahuacán wandte. Auch hat sie Bestechungsversuche gegenüber Kongressabgeordneten (auch an sie) öffentlich gemacht.

Sandra Torres, geboren am 15.10.1959 in Melchor de Mencos, Petén, direkt an der Grenze zu Belize, wo sie auch zeitweise lebte. Sie studierte Kommunikationswissenschaft an der Universität San Carlos und später Öffentliche Verwaltung an der Universität Rafael Landívar. Während der 1980er Jahre hatte sie unter dem Decknamen „Marta“ mutmasslich Kontakte zur Guerilla. Sie war auch Unternehmerin und Teilhaberin einer Textilfabrik und Maquiladoras. Dort hat sie sich dort nicht als Unternehmerin mit sozialem Gewissen verhalten: neun Anzeigen lagen gegen sie vor, die sich auf die Nichtauszahlung von Löhnen, die Verweigerung der gesetzlich vorgeschriebenen Sozialleistungen wie Sozialversicherung, Urlaub, Bezahlung von Überstunden und Kündigungsabfindungen beziehen. Angestellte hatten berichtet, dass ihnen zudem der Lohn eines Arbeitstages abgezogen wurde, wenn sie zum Arzt gehen mussten. Zur potentiellen Sicherstellung einer Schuldentilgung wurde Torres' Konto beschlagnahmt und ihr bis April dieses Jahres die Ausreiseerlaubnis aus Guatemala verweigert. Doch die Angestellten warten immer noch auf die Nachzahlung der ausstehenden Leistungen. An der Seite ihres damaligen Ehemannes, des aktuellen Präsidenten Álvaro Colom, gründete sie die UNE mit; als Präsidentengattin wurde sie Vorsitzende des Nationalen Rates für Soziale Kohäsion und Leiterin des Armenprogramms „Mi familia progresa“ und wurde in der Presse, aber auch bei Meinungsumfragen, als heimliche bzw. eigentliche Präsidentin eingeschätzt. Wie bei vielen PolitikerInnen ist auch bei Torres nicht klar, wo sie eigentlich politisch steht: An der Seite der Armen, wie sie selbst betont? Oder aber sind die Sozialprogramme mit ihrer intransparenten Verteilung nicht doch eher ein Mittel zur Schaffung und Pflege einer Parteibasis oder Klientelgruppe? Zeigt die in ¡Fijáte! 486 erwähnte Verbindung zur berüchtigten Sicherheitsfirma des Agrarunternehmens Chabil Utzaj nicht, dass sie im Zweifel eben doch auf der Seite der Oligarchie steht und sie Sozialpolitik als Almosenwesen versteht? Auf der anderen Seite könnte die Rigorosität, mit der sie – auch auf illegalem Wege – die Mittel für ihr Armenprogramm zusammenhielt, auch als Passion für die Unterstützung der Armen gedeutet werden. Ihre Wahlstimmen wird sie auf alle Fälle in der ärmeren Bevölkerung machen. Ob „Johanna von Orleans der Sozialarbeit“ oder „machtbesessene Furie“: Torres polarisiert. Das gilt auch für die Beurteilung der Scheidung von ihrem Mann, die ihr den Weg zu einer legalen Kandidatur ebnete; sie gilt je nach Sichtweise als verschlagen, dumm-dreist oder skurril.

Ebenfalls aus der UNE stammt der Kandidat für die Vizepräsidentschaft, der Unternehmer **Roberto Diaz-Durán**. Er war einmal kurzzeitig Energie- und Minenminister unter Oscar Berger, was allerdings in keiner der aktuellen Biographien erwähnt wird. Er stammt aus dem Unternehmer-Clan Diaz-Durán, welcher der liberalen Oberschicht angehört. Ein Cousin seines Vaters, Fernando Andrade Diaz-Durán, kandidierte 2003 für die UNE als Vizepräsident. Roberto Diaz-Durán war bis vor kurzem Präsident des Nationalen Hafens von Santo Tomás de Castilla. Der 46-jährige, jugendlich wirkende Diaz-Durán studierte nach einigen Jahren an einer US-Militärakademie in Georgia Landwirtschaft in Florida. 1989 kehrte er nach Guatemala zurück, arbeitete auf einer Zuckerrohrplantage und managte die Importe bei der Zementfabrik Tolteca. In dieser Branche stieg er bis 2005 zum Präsidenten von Global Cement auf. In einem Interview mit Prensa Libre vom 2. Mai 2011 bezeichnete er sich als politisch unerfahren, er bringe jedoch unternehmerischen Sachversand ein, um Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Rechtssicherheit zu schaffen. Zudem wolle er die Regierungsfähigkeit verbessern und im Dialog mit allen Sektoren der Gesellschaft an der Lösung der Probleme arbeiten. elperiodico zitiert Mitglieder einer Hafentarbeiter-Gewerkschaften, die ihm ein schlechtes Zeugnis ausstellen: er sei der Typ gutmütiger Freund und mache Versprechen, die er niemals halte, und der Repräsentanten per Fingerzeig ernenne. Auch die Kandidatur von Diaz-Durán wurde rechtlich angefochten: eine Familie, die in der Nähe des Hafens Santo Tomás de Castilla lebt, beschuldigt den Ex-Präsident der Hafenverwaltung, er habe sich ihr Land widerrechtlich und dank seiner Kontakte zum Amt für Eigentumsregistrierung angeeignet.

Als Aufhänger für die aktuellen Wahl-Schlammkämpfe dienen z. B. die Auseinandersetzungen in Bezug auf den Fall Rosenberg, die juristische Gültigkeit der Kandidatur von Sandra Torres sowie die Sozialprogramme, welche die einen (wie gehabt?) fortführen und die anderen 'verbessern' wollen.

GANA ist von den wenigen Parteien, die ihre Finanzen offen gelegt haben, mit Abstand die Partei, die am meisten Geld für den Wahlkampf zusammengeschafft hat: 30 Personen haben je 300.000 Q und die Landwirtschaftsunternehmen El Campesino hat 1,4 Mio. Q gespendet: Total 10,4 Mio. Q. Die UNE weist in ihrem Finanzbericht 357 SpenderInnen auf, die insgesamt 160.000 Q spendeten. Die PP weist hingegen Geldmittel in Höhe von 500.000 Q aus.

Der Kampf um Platz drei

Im Kampf um Platz drei befinden sich gemäss Presse der über 70-jährige **Eduardo Suger Cofiño** von der Partei CREO, **Harald Caballero** für VIVA/EG und **Manuel Baldizon** für LIDER. Über Caballero, den Anwalt, Universitätsrektoren, Unternehmer und Pastor einer evangelikalen Kirche, und seine Liaison mit der Führerin des Encuentro por Guatemala (EG), Nineth Montenegro, die als Spitzenkandidatin für die Kongresswahlen gilt, wurde bereits in ¡Fijáte! 481 ausführlich berichtet. Unterdessen wurde als Vizepräsident Efraín Medina aufgestellt, Agraringenieur, Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität San Carlos und später deren Rektor (1998-2002). Caballero dürfte zu den charismatischsten KandidatInnen gehören und vertritt einen

„Liberalismus mit Werten“. VIVA und EG haben bisher (Stand: 25.06.2011) noch keinen Bericht über ihre Parteispenden an das Oberste Wahlgericht (TSE) geschickt.

José Eduardo Suger Cofiño unternimmt bereits den dritten Anlauf als Präsidentschaftskandidat. Er wurde am 29.11. 1938 in Zürich als Sohn eines Schweizer und einer Guatemaltekin geboren, die, um den Wirren des Weltkrieges zu entgehen, nach Guatemala zurückkehrte. 1956 studierte der Sohn in Zürich Physik und Mathematik und promovierte in Austin, Texas. In Guatemala hatte er einige Universitätsposten an der USAC und an privaten Bildungseinrichtungen inne. Seine politische Karriere begann 2003 als Präsidentschaftskandidat des Parteienbündnisses DIA-PLP. Vier Jahre später trat er für CASA an und wurde immerhin vierter. Sein dritter Versuch startet er nun mit der Partei namens Compromiso, Renovación y Orden (CREO), die er zusammen mit Leuten gegründet hat, die bisher wenig auf nationaler Ebene politisch engagiert waren. Suger wird von der Presse wohlwollend als seriös, gutmütig und als jemand, der Wert auf Bildung legt, beschrieben. Dass seine bisherigen Kandidaturen wenig erfolgreich waren, könnte an einer mangelnden Unterstützung der Wirtschaftseliten oder des Kultursektors der Stadtbevölkerung liegen oder an einem Diskurs, der sich von den anderen rechten Parteien unterscheidet: Dr. Suger bekennt sich als libertär und als ein Anhänger des Militärregimes von Sparta. Wer sich bei Wikipedia über das dortige Staatswesen informiert, wird feststellen, dass es durchaus Parallelen zu Guatemala gibt, insbesondere das Schichtsystem: Zwar gibt es prinzipiell Aufstiegsmöglichkeiten, aber dennoch wird zwischen freien und nicht-freien BürgerInnen unterschieden. An SponsorenInnen fehlt es Suger Cofiño nicht, wohl aber an einer Basis ausserhalb der Hauptstadt.

CREO-Kandidatin für das Amt der Vizepräsidentin ist **Petrona Laura Reyes**, eine Anwältin indigener Herkunft. Sie war Mitglied der Berufungskommission für die RichterInnen am Obersten Gerichtshof (CSJ) und Universitätsdozentin an der privaten Universität Galileo, deren Rektor Suger ist. Sie präsentiert sich auf der Homepage von CREO als Kandidatin der Minderheiten: „Ich präsentiere mich dieser Parteiversammlung als Frau, Indígena, Behinderte (fehlender linker Unterarm, die Red.) und Nicht-Privilegierte, aber auch als eine, die mit Sachverstand und Engagement dem Land dienen will.“ Mit Reyes hat Suger sicher die aus seiner Sicht optimale Kandidatin gefunden: er kennt sie seit 28 Jahren aus gemeinsamer Universitätsarbeit, und sie eröffnet Zugang zu den indigenen Schichten der Gesellschaft, die er ansonsten niemals erreichen würde.

Im SpenderInnenbericht von CREO werden insgesamt ca. 500.000 Q angegeben, von denen zwei Drittel in Form von Dienstleistungen (für Rundreisen, Kaffee, Parteiversammlungen, Plakate etc.) und ein Drittel in Bargeld erfolgte (das meiste vom Unternehmer und CREO-Generalsekretär Rodolfo Neutze Aguirre).

Für die liberale Partei Libertad Democrática Renovada (LIDER) tritt **Manuel Baldizón Tager** an, mit 41 einer der jüngsten KandidatInnen. Er ist Doktor der Jurisprudenz und stammt aus einer angesehenen Handelsfamilie in Flores, Petén. Er besitzt Tankstellen, Supermärkte und eine Brauerei. Während er seinen Doktor machte, wurde er bereits 2004 Kongressabgeordneter, zunächst für die UNE. Er hat sich dem Kampf für höhere Renten für die älteren Generationen verschrieben und gehört der Finanzkommission des Kongresses an. Nach Ansicht eines Kolumnisten von SigloXXI zeichnet sich Manuel Baldizón durch einen grossen Machthunger aus sowie durch die Fähigkeit, frühzeitig Schläge gegen GegnerInnen auszuteilen.

Vor drei Jahren berichtetet ¡Fijáte! 411, dass sich innerhalb der UNE eine Gruppe von 15 bis 20 Abgeordneten um ihn geschart hatte, die ihm hörig sei. Seine Loyalität dem Präsidenten und der UNE gegenüber hänge davon ab, ob seine politische Rechnung aufgehe und er die Führung der Partei übernehmen könne, wenn diese dann vom Alltagsgeschäft verbraucht sei, oder ob er besser daran täte, sich mit anderen Kräften innerhalb der Partei zusammen zu schliessen, um seine künftigen Präsidentschaftsaspirationen zu pflegen. In dieser opportunistischen Rolle könne er für Colom eine einigende Schlüsselperson sein, aber auch zum drückenden Stein im Schuh werden, sollte er beginnen, seine eigene Suppe zu kochen. Nun hat er sein eigenes Süsschen gekocht und verbringt seine zweite Amtsperiode als Kongressabgeordneter in der Fraktion der von ihm gegründeten und geführten Partei LIDER, in der er nun auch seine Präsidentschaftsaspirationen ausleben kann. Die Hörigkeit von ParteienvertreterInnen und AbgeordnetenkollegInnen ist geblieben, nur seine Meinung zählt. Seine Positionen sind in der Frage der Sicherheit noch härter als jene der PP, und er tritt klar für die Todesstrafe ein. Bei den Familienwerten ist er noch konservativer als VIVA. Gleichzeitig bezeichnet er selbst seine Partei als humanistisch und gewaltfrei. Sein etwas merkwürdiger Slogan ist „Nur das Volk rettet das Volk: Präsident Baldizón“.

Seine Kandidatin für das Vizepräsidentenamt ist eine ehemalige Präsidentengattin: **Raquel Blandón**, Ex-Ehefrau des Ex-Präsidenten Vinicio Cerezo Arévalo (1986-1991). Sie tritt unter anderem für Umweltschutz ein, „weil vor allem die Frauen davon betroffen sind, wenn Brennholz fehlt oder das Wasser kontaminiert ist.“

LIDER gibt im Finanzbericht ans Oberste Wahlgericht (TSE) eine ganze Reihe von unterstützenden UnternehmerInnen an, macht jedoch keinerlei Angaben zur Höhe der Spenden (bzw. sie sind auf der TSE-Homepage nicht veröffentlicht). Es handelt sich jedoch um einige Unternehmen im Petén, den TV-Sender Sky-TV, einige Bus- und Flugunternehmen und – wie auch bei anderen Parteien – die KandidatInnen selbst und deren Verwandtschaft.

Frente Amplio: Die Linke und Rigoberta

Die *Alternative Neue Nation* (ANN) des Ex-Guerilleros Pablo Monsanto, die *Nationale Guatemaltekeische Revolutionäre Einheit – Breite Bewegung der Linken* (URNG-MAIZ) und die einzige indigene Partei WINAQ

haben sich auf ein linkes Bündnis geeignet. Präsidentschaftskandidatin ist – wie beim letzten Mal, allerdings damals für die EG von Nineth Montenegro – die Friedensnobelpreisträgerin **Rigoberta Menchú**; Kandidat für die Vizepräsidentschaft der unabhängige Kongressabgeordnete **Aníbal García**.

Die Frente Amplio wird von 60 Gruppen der sozialen Bewegungen unterstützt, unter anderem von der *Frente Nacional de Lucha* (FNL), dem *Centro de Estudios de Guatemala* (CEG), der ökologischen Bewegungen *Madre Selva* und der Indigenen- bzw. BäuerInnenbewegungen *Comité Campesino del Altiplano* (CCDA) und *Consejo Nacional Indígena, Campesino y Popular* (Cnaic).

Sie ist die einzige Partei, die an den Grundfesten der guatemaltekischen Gesellschaft rütteln will und Themen wie die Landreform anspricht. Doch es war schwierig, die Parteien ehemaliger Guerilla-Kommandanten und anderer Linker zusammenzubringen, und es ist fraglich, wie lange über die Wahlen hinaus das Bündnis halten wird. **Menchú**, das haben wir an dieser Stelle schon öfter geschrieben, ist höchst umstritten in Guatemala. Sie hat sich auch in die Nähe rechtsgerichteter Regierungen begeben, hat dort keine inhaltlich, aber symbolisch bedeutende Ämter übernommen. Sie ist vor vier Jahren für die nicht wirklich linke Bewegung EG Präsidentschaftskandidatin gewesen und kläglich gescheitert (um die 2 % der Stimmen). In der Presse kommt sie nur am Rande vor, mischt sich aber selbst inhaltlich in einer Kolumne des eher konservativen *SigloXXI* ein. In den Umfragen ist sie abgeschlagen.

Aníbal García ist ein geachteter unabhängiger Kongressabgeordneter und Mitglied der *Bewegung für ein neue Republik* (Movimiento Nueva República, MNR), einer Partei in Gründung.

Adela von der ADN: Eine integrale Frau ohne Chance

Adela Camacho de Torrebiarte tritt für die von ihr gegründete Partei Acción de Desarrollo Nacional (ADN) an. Sie war Gründerin von *Madres Angustiadas*, bevor sie in die Politik ging und Regierungsmitglied unter Präsident Oscar Berger wurde, zunächst als Mitglied des Sicherheitsrates, 2007 bis zur Amtseinstellung von Colom für wenige Monate als Innenministerin. Damals wurde sie in der Presse als Frau beschrieben, die integer und klar sei und der man zutraute, dass sie der Aufgabe als Innenministerin gewachsen sei. Insbesondere begann sie, die Polizei von Korruption zu säubern. Sie generierte Prozesse und interne Richtlinien, die eine Art Wendepunkt zu grösserer Rechtsstaatlichkeit und Effizienz darstellten (¡Fijáte! 415). Während ihrer Amtszeit chattete sie auch schon mal mit interessierten BürgerInnen (¡Fijáte! 397).

Abgesehen davon, dass sie bereits ministerielle Erfahrung hat, ist sie in gewisser Weise mit Nineth Montenegro vergleichbar: stark für die Bürgerrechte und Rechtsstaatlichkeit, wirtschaftlich liberal und unternehmerisch.

Adela Torrebiarte stammt aus einer Unternehmerfamilie. Sie war an der Firma Green Fuels Earth beteiligt, die in der Franja Transversal und im Ixcán Ölpalmen für die Produktion von Biodiesel anbaut, ein ökologisch umstrittenes Projekt (¡Fijáte! 418). Sie war neben der PP führend an dem Versuch beteiligt, die Kandidatur von Sandra Torres zu verhindern und hat persönlich eine Beschwerde vor dem Verfassungsgericht gestellt – erfolglos. Ebenso erfolglos wird vermutlich ihre Kandidatur für das Präsidentinnenamt sein.

Ihr Kandidat für die Vizepräsidentschaft ist der politische Analyst und ebenfalls Ex-Minister unter Berger, **José Antonio de León Escribano**.

Und sonst: die dritte ehemalige Präsidentengattin und die ehrlichen Kandidaten der PAN

Bleiben noch die *Partido Unionista* (PU) um Ex-Präsident Arzú, dessen ehemalige dem Unternehmerverein CACIF nahestehende *Partido de Avanzada Nacional* (PAN, übrigens die älteste Partei im Land) und die rechte *Union de Cambio Nacionalista* (UCN).

Álvaro Arzú, aktuell Bürgermeister von Guatemala Stadt, strebt dieses Amt wieder an. Aber er will auch national mitmischen – und da er selbst nicht nochmals als Präsident kandidieren darf, will er zumindest seine Frau **Patricia Escobar Dalton de Arzú** in dieses Amt hieven. Der Kolumnist der *elPeriodico*, Gusatvo Berganza, schreibt über sie, dass sie nicht nur als First Lady in der Hauptstadt bekannt, sondern auch in vielen Departements respektiert sei, da sie als Präsidentengattin ebenfalls einem Sozialprogramm (SOSEP) vorgestanden sei, das sie nun in der Hauptstadt in Form von Kindergärten und Programmen für arme Kinder und Jugendliche fortführe.

Als Vizepräsidentenkandidat steht an ihrer Seite ein enger Freund ihres Mannes: **Álvaro Hugo Rodas**, ehemaliger Kongressabgeordneter der damaligen Regierungspartei PAN, lange Jahre Sozialdezernent in der Hauptstadt und aktuell Leiter des Bürgermeisterbüros.

Die heutige PAN, personell weit mehr erneuert als inhaltlich, wird von zwei Unternehmern angeführt: **Juan Gutiérrez** (Präsidentschaftskandidat) und **Carlos Zúñiga** (Vizepräsidentenkandidat). Letzterer war eine Zeit lang Präsident des CACIF. Über weitere höchst dubiose PAN-Kandidaten wie den Ex-Gewerkschafter Nery Barrios und den ehemaligen Präsidenten des Obersten Gerichtshofes und Innenminister Juan José Rodil Peralta haben wir in ¡Fijáte! 484 bereits berichtet.

Bleibt der Vollständigkeit halber die UCN, eine rechte Partei, die eigentlich mit der FRG unter Ex-Präsident Alfonso Portillo fusionieren wollte. Die KandidatInnen der Partei sind der Ingenieur **Mario Estrada** und der Architekt **Mauricio Urruela**. Estrada, der es – wie es seine vor Kitsch tiefende Biographie auf der UCN-Homepage schildert – aus ärmsten Verhältnissen in Jalapa stammend durch Arbeit und Gottes Hilfe zu einem

Studium und schliesslich zum Besitz von zehn erfolgreichen Unternehmen gebracht hat, war von 1999-2007 Kongressabgeordneter. Nun ist er der *Maximo Lider* der UCN und will das Land „von Armut und extremer Armut befreien und zu einer wahrhaft sozialen Entwicklung führen, die den Menschen das Lächeln zurückbringe“.

Todesdrohungen sind Alltag im Wahlkampf

Guatemala Stadt, 23. Juni. Bereits 30 Tote sind im Zusammenhang mit dem Wahlkampf zu beklagen, mindestens ebenso viele Verletzte sind zu verzeichnen.

Nach einem Bericht von *SigloXXI* gab es den ersten Toten bereits am 19. Februar, als Mayra Lemus, die UNE-GANA-Kandidatin für das Bürgermeisteramt in Moyuta, Departement Jutiapa, ermordet wurde. Bei dem Angriff in einem Restaurant starben sieben weitere Personen. Der ihr nachfolgende Kandidat der Regierungspapier Rony Rodriguez wurde nun ebenfalls erschossen.

Am 11. Juni wurde in San Jose Pinula, Departement Guatemala, der PU-Kandidat Augusto Ovalle Barrera getötet. Ein paar Tage später wurde ein Kandidat von CREO, Enrique Dardón, erschossen und Luis Marroquín von LIDER bei einem Attentat verletzt. Weitere KandidatInnen und wiederkandidierende PolitikerInnen quer durch alle Parteien haben ebenfalls Todesdrohungen erhalten.

Nach Angaben von Rolando Yoc vom Menschenrechtsprokurat (PDH) seien Jutiapa, Santa Rosa, Zacapa, Retalhuleu, Escuintla, Chimaltenango und einige Munizips im Departement Guatemala und der Hauptstadt selbst die Zentren der mit den Wahlen zusammenhängenden Gewalt. So wurde in Rio Hondo, Zacapa, der Kandidat der PP Saúl Castro durch Schüsse getötet.

Tote gibt es jedoch auch in San Marcos. In Ocos wurde der Kandidat der ADN Erwin Hernández erschossen. In Pajapita wurde die Kandidatin und Leiterin der Wahlkampagne der PP Heydy Santos tot aufgefunden. Aber nicht nur KandidatInnen sind von der Gewalt betroffen: *Prensa Libre* berichtete bereits am 13. Januar von der Ermordung eines Mitarbeiters des TSE, Hilario López, in Jutiapa. Die Präsidentin der TSE Maria de Villagran erhält derzeit täglich telefonische Morddrohungen. Sie fordert Schutzmassnahmen für sich und einige ihrer Mitarbeitenden.

Die Reaktionen auf diese Gewaltwelle im Zusammenhang mit den Wahlen sind zaghaft: Die Politik spielt herunter – Colom spricht davon, dass die Morde nichts mit dem Wahlkampf zu tun hätten – oder kocht ihr politisches Stüppchen, indem sie den Rücktritt des Innenministers fordert (wie Suger von CREO). Am letzten Wochenende forderte Colom die Parteien auf, nicht so zu polarisieren und damit die Hitze des Wahlkampfes abzukühlen. Die Bürgerrechtsorganisation *Acción Ciudadana* forderte ein Wahlkampfverbot für die Ortschaft San José Pinula.

Ob das Hauen und Stechen weitergehen oder ob Vernunft einziehen wird, werden die nächsten Wochen zeigen.

Aufarbeitung der Vergangenheit im Wahljahr

Guatemala, 25.Juni. Der Ex-Chef des *Estado Mayor de la Defensa* (Militärischer Generalstab), Héctor Mario López Fuentes, steht jetzt, mit 81 Jahren, wegen Genozid und Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor Gericht. Die Staatsanwaltschaft beschuldigt ihn, die Militäroperationen *Victoria 82*, *Firmeza 83* und *Plan Sofía* ausgearbeitet und autorisiert zu haben. Durch diese Militäroperationen starben während López Fuentes Amtszeit (1982 bis 1983) mehr als 10'000 Menschen, und mehr als 9'000 wurden vertrieben.

Der ehemalige Militär wurde am Freitag, 17. Juni verhaftet, 11 Jahre nachdem überlebende Opfer und Familienangehörige Anzeige gegen ihn eingereicht hatten. Er ist der erste Verhaftete jener Militärs, die den Völkermord im eigenen Land geplant hatten. Die Staatsanwaltschaft besitzt Beweise, die López Fuentes für den Tod von 317 AnwohnerInnen, für 12 Massaker und 77 Verbrechen des erzwungenen Verschwindenlassens in der Region von Nebaj, San Juan Cotzal und Chajul im Departement Quiché (auch bekannt als Region Ixil) verantwortlich machen. Ermittlungen zeigen auf, dass der Ex-Militär die von der Armee benötigten Mittel zur Vertreibung des Ixil-Volkes autorisierte. Ausserdem wusste er über die Massaker, die in den drei Dörfern geschahen, Bescheid. Wie aus verschiedenen Mitteilungen hervorgeht, informierten die Kommandanten jeder Zone López Fuentes über den Fortgang der Militäroperationen. Desgleichen existieren mehrer Schriftstücke mit Unterschrift des Angeklagten, die die Erstellung besagter Militärpläne autorisieren. Weitere Aussagen von Überlebenden bezeugen, dass während dieser Operationen illegale Verhaftungen vorgenommen, Diebstähle begangen und Personen verbrannt wurden. Der mit dem Fall beauftragte Staatsanwalt Manuel Vásquez gab an, dass der Angeklagte verantwortlich für die Überwachung der Flüchtlingscamps war und die physische und

psychologische Kontrolle der Ixil-Bevölkerung angeordnet hat. Die Ixils wurden durch das Militär als innerer Feind und Helfer der Aufsässigen katalogisiert.

Von Seiten der Verteidigung wurde bisher weder etwas abgestritten noch zugegeben. Lediglich fragte man an, ob man López Fuentes aus dem Gefängnis in das Medizinische Militärzentrum überweisen könne, da seine Gesundheit durch Krebs angegriffen sei. Dem wurde durch der Richterin Carol Flores vorers nicht stattgegeben. Staatliche Ärzte sollen den 81-jährigen untersuchen.

Interessant an der Verhaftung und dem Prozessaufakt ist auch der gewählte Zeitpunkt: inmitten der Präsidentschaftswahlkampagne, in welcher die Waagschale sich in Richtung eines der aktivsten Armeeingehörigen zu neigen scheint – Otto Pérez Molina. Der derzeitige Kongressabgeordnete für die Patriotischen Partei (PP), Präsidentschaftskandidat und ehemaliger „Commandante Tito“ könnte durch den Prozess gegen López Fuentes ebenfalls vor Gericht beordert werden, denn auch gegen ihn gibt es Anschuldigungen. Laut dem Journalisten Juan Luis Fontmüsse die Verhaftung von López Fuentes die Alarmglocken bei der PP klingeln lassen. Allerdings würde die PP all dies nur als Verleumdung und strategische Wahlkampagne ihrer Konkurrentin, der aktuellen Regierungspartei UNE, darstellen.

Im gleichen Atemzug mit der Verhaftung López Fuentes und in der gleichen Woche wie dessen Prozessbeginn ist die Veröffentlichung der Studie „*Quitando el Agua al Pez: Revelando los Documentos Secretos del Genocidio en Guatemala*“ (Dem Fisch das Wasser entziehen: Veröffentlichung geheimer Dokumente des Genozids in Guatemala) zu nennen. Diese wurde von verschiedenen ausländischen Nichtregierungsorganisationen in Auftrag gegeben. In der Studie geht es ebenfalls um die Region Ixil und die Massaker, die unter Militärs wie López Fuente bzw. unter der Regierung von Efraín Ríos Montt stattfanden. Die Militärpläne *Sofia, Victoria 82* etc. und deren direkte Folgen für die Bevölkerung werden in der Studie analysiert. Desgleichen wird auf die längerfristigen Auswirkungen des Krieges eingegangen, wie z. B. die hohe Mordrate Guatemalas (die Tendenz zeigt, dass in 15 Jahren „Frieden“ genauso viele Menschen gewaltsam sterben werden wie in 36 Jahren Bürgerkrieg). Die Ursache der vielen aktuellen Frauenmorde wird in der stetigen Gewalt gesehen, welche gegen die weibliche (meist indigene) Bevölkerung durch die Militärs ausgeübt wird. Sexuelle Gewalt gegen Frauen und damit auch die Vorantreibung des Genozids wurde durch oben genannten Militäroperationen strategisch geplant. Ein weiterer Aspekt, den die Studie aufgreift, sind die Exhumierungsprozesse, die derzeit stattfinden, jedoch ohne juristische Konsequenzen für die Täter bleiben. Schwerpunkte der Studie bilden sowohl der psychosoziale Einfluss der Straflosigkeit auf Opfer und Gesellschaft wie auch der anhaltende Rassismus, der seit mindestens der Zeit des Bürgerkriegs in der Gesellschaft verankert ist.

Am 20. Juni tat Guatemala mit der Eröffnung des *Büros zur Einsicht der Militärarchive* einen weiteren Schritt in Richtung Aufarbeitung der Vergangenheit. Gut platziert im Inneren des Militärischen Generalstabs können dort die Militärarchive der Jahre 1954 bis 1996 eingesehen werden. Lediglich 55 Dokumente bleiben weiterhin klassifiziert. Dies wird mit der Befürchtung begründet, dass deren Veröffentlichung dem organisierten Verbrechen die Arbeit erleichtern würde. Insgesamt wurden 12.287 Dokumente digitalisiert. Es sind dieselben, die auch die *Kommission der Historischen Aufklärung* (CEH) bearbeitet hatte.

Laut Präsident Alvaro Colom stellt dieses Büro eine Garantie dafür dar, dass „die Zukunft frei von den Verschmutzungen der Vergangenheit ist, welche wir nicht wiederholen wollen“. Es stellt sich allerdings die Frage, wie viele GuatemalteKInnen sich bis ins Innere des Militärischen Generalstabs vorwagen, um über die Ermordung oder den Verbleib ihrer Familienangehörigen nachzuforschen – und sich sozusagen in die Höhle des Löwen wagen.

Híjole, die monatliche Kolumne von Fernando Suazo

Suizid oder Utopie

Kein anderer als der Innenminister sagte kürzlich, dass 70% der Männer, die in den letzten Wochen unter dem Verdacht, den Zetas anzugehören, verhaftet wurden, ehemalige Kaibiles sind (elPeródico vom 6.6.2011). Als uninformerter Bürger neige ich zur Annahme, dass der Innenminister nicht übertreibt, sondern im Gegenteil; und dass es nicht schwerfallen sollte, jene „Experten“ auszumachen, die die Mörder im Gebrauch von Motorsägen unterrichten, um menschliche Körper zu zerstückeln.

Dieselbe Logik (je weniger informiert ich bin, desto mehr Vermutungen stelle ich an) führt dazu, dass man sich auch komische Gedanken über viele andere Nachrichten machen kann: über dieses Arsenal an Waffen, das bei den Zetas sichergestellt wurde und das, niemand weiss wie, aus einer Militärkaserne gestohlen wurde; über den Fall Parlacen und diese verdächtige Gangster-Hand mit den weissen Handschuhen, die Teil der Führungsriege der Regierung Berger war und von der guatemalteKischen Oligarchie begünstigt wurde; über die Ermordung des

Unternehmers Musa und seiner Tochter und die schweren Anschuldigungen in Sachen Geldwäsche gegen die Regierung Colom und verschiedene Finanzinstitute des Systems; über die mehr als 80 Mio. Quetzales, die aus den Kassen des Kongresses verschwanden; über die widerrechtliche Aneignung von Ländereien durch grosse Konzerne, die indigenen Gemeinschaften gehören; über die Verfolgung und Ermordung von Männern und Frauen, die ihr Land und die Naturressourcen dieses Landes gegenüber transnationalen Invasoren verteidigen; über die Manipulation von Umweltgutachten durch Minen- oder Ölfirmen; über die unglaublichen und zudem erniedrigenden Vorteile, die diese Unternehmen von unseren Regierungen angeboten bekommen, indem sie 99% des Gewinns abführen können; über das Geheimnis, das um die Finanzen der Parteien und der mächtigen PolitikerInnen gemacht wird; über die Kontrolle, welche das organisierte Verbrechen in grossen Teilen des Landes ausübt, und weshalb niemand dies mit den aktuellen Präsidentschaftskampagnen in Zusammenhang bringt etc. etc. etc.

Wir sind schlecht dran, sehr schlecht. Man sagt, wir seien ein failed state. Ha, für sie funktioniert doch alles bestens, oder? Es ist alles ihnen und für sie! Failed vielleicht für das Volk. Total failed oder genauer noch: feindlich.

Wenn wir für einmal den Kopf erheben und die Welt betrachten, schüttelt es uns, wenn wir sehen, wie das US-Imperium mit der Kaltblütigkeit von Rambos Kriege plant, Terroristen fabriziert oder Selbstanschläge produziert, um Kriege zu rechtfertigen; wie sie einen Krieg gegen den Drogenhandel in Lateinamerika erfinden, während sie die weltweite Heroinvertorgung aus Afghanistan kontrollieren; wie sie unglaubliche Waffen abschiessen, aus unbemannten Kriegsflugzeugen und sogar elektromagnetische Systeme haben, mit denen sie Erdbeben auslösen können. Und die herzlose Perversion der Pharma- und Lebensmittelindustrie ... Und all die anderen Imperien: die Europäische Union, China ...

Wir sind schlecht dran, schaurig schlecht.

So wie die Dinge stehen, ist es normal, wütend oder entrüstet zu sein. Mehr noch: von Verzweiflungsschüben und Todestrieben verfolgt zu sein. Selbstmordgedanken zu haben. Einige mögen sagen, dass man dieses Wort nicht aussprechen darf, Selbstmord, aber in dieser von Todestrieben verfolgten Gesellschaft tragen wir den Tod in uns, vor allem weil wir den Tod atmen wie wir Luft atmen. Und trotzdem ist es verboten, von Selbstmord zu sprechen, es ist wie vom Strick im Hause des Erhängten zu sprechen (oder noch besser: vom Opfer zu sprechen im Haus des Mörders).

Das System, in dem wir gefangen sind, ist strukturell nekrophil, es ist dafür geschaffen, Tod zu verbreiten. Ich behaupte, dass uns in diesem System des Todes drei Schicksale ereilen können: 1. Passiver Suizid = lebend sterben, leben, ohne Subjekt zu sein, dahinvegetieren, arbeiten und konsumieren. 2. Aktivier Suizid = sich umbringen. 3. Auf die Utopie setzen = für etwas Grosses sterben.

Die Membrane, die die Verzweiflung von der Utopie trennt, ist sehr dünn und es ist unsere Freiheit, sie zu durchdringen. Ich erinnere mich oft an das Gleichnis des Buddha vom brennenden Haus von Bertold Brecht: Während die Flammen das Haus verschlingen, fragen die BewohnerInnen von drinnen den Vorbeigehenden, wie das Wetter draussen sei, ob es nicht regne oder winde. Das Leben zu wählen bzw. die Utopie, ist ein befreiender Akt.

Ich weiss nicht, was jetzt aus den "empörten" Leuten in Spanien wird, die die Plaza de Sol in Madrid und verschiedene Plätze in anderen Städten besetzt hatten. Aber ich habe es genossen, das Parfum ihrer Chroniken und Kommentare zu riechen, etwas wirklich Schönes, Neues: Ich war hier, schon lange. Nicht auf der Plaza del Sol, nicht auf der Versammlung meines Quartiers. Ich war hier, in diesen Ideen. Schon seit langer Zeit. Aber ich wusste nicht, dass so viele andere Menschen auch da sind. Wir sind zusammengekommen, haben zusammengefunden ... Morgen wird nichts anders von dem sein, was uns empört. Was uns empört, ist in Gesetzen und Regierungsplänen festgeschrieben. Weder morgen noch nächste Woche werden wir diese Gesetze und Pläne ändern können ... Was wir aber heute und morgen schon beginnen können, du und ich, ist die Schaffung eines kollektiven Subjekts, das stark ist, das Druck ausüben und die Maschine beeinflussen kann, welche die politischen Entscheidungen trifft ... Als erstes schaffen wir dieses Subjekt, das die Dinge ändern kann, und danach ändern wir die Dinge. Das Subjekt ist bereits eingedrungen. Die Stärke liegt in der Anzahl und der Klarheit der Stimme. So übt man Druck aus. Druck ausüben ist legitim und funktioniert ... Sie wollen nicht, dass wir unsere Stärke kennen, sie wollen nicht, dass wir uns unserer Fähigkeiten bewusst sind. Der Druck ist das Resultat vereinter Kräfte derer, die sie nutzen wollen. Und wer sie nicht nutzen will? Wenn die Alternative ist, sich plattmachen zu lassen oder Druck auszuüben, wer will da noch zweifeln?

Wähle mit einem Klick zwischen Selbstmord und Utopie.

¡Fijáte!

<http://fijate.guatemala.de>

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Barbara Müller – barbara-m@bluewin.ch

Wiebke Schramm – wibsca@gmail.com

Erscheint vierzehntäglich

Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht

Herausgegeben von

Schweiz:

Verein ¡Fijáte!

2502 Biel

PC: 30-516068-6

Deutschland und Österreich:

Solidarität mit Guatemala e.V.

Postbank Karlsruhe

BLZ: 660 100 75

Kto. -Nr.: 32 95 01-751

Abos:

¡Fijáte!

Barbara Müller

Ankerstrasse 16

8004 Zürich

barbara-m@bluewin.ch

E-Mail-Abo: Fr. 85.-

¡Fijáte!

Christian Hagmann

Am Bahnhof 6

78315 Radolfzell

fijate@web.de

E-Mail-Abo: Euro 50.-